

der Kaffern bald allgemein. Die unermüdblichen Reiter verfolgten sie, so weit es irgend möglich war, und ergriffen einen ihrer Anführer lebendig, den sie als Gefangenen in Sicherheit brachten. Erst spät kehrten sie von der Verfolgung der Kaffern zurück.

Sie hatten bereits den letzten Berggipfel auf ihrem Zurückritt erreicht, als eben die Sonne erhaben, prachtvoll sich hinter den gegenübergelegenen grünen und gelben, buschbedeckten und sandigöden, immer matter schimmernden Spitzen der Hügelkette verbergen wollte und nur noch die letzten salben Strahlen zwischen die länger ausgedehnten Schatten auf das angstbesorgene Dorf hingleiten ließ, und die ermüdeten Reiter freuten sich des schönen, glanzvollen Anblickes und genossen still die ruhige Nachfeier ihres arbeitvollen Tageswerkes. Alle Schornsteine rauchten, weil das Abendessen bereitet wurde. Die Hausväter warteten sehnsüchtig auf die Rückkehr ihrer edelmüthigen Ketter. Truppweise standen sie um und vorwärts des Dorfes beisammen und die Knaben drängten sich neugierig an Vater und Oheim. Die Söhne des Hauses waren beschäftigt mit den Knechten, um die Ställe wohlzuversorgen. Die Sklaven, neu ermutigt durch den Anblick ihrer beruhigten Seurs, trieben unbesorgt das Vieh von den Weiden, und in den Häusern regten sich die Weiber geschäftig, den Ankommenden Alles bequem und angenehm zu machen.

Welch ein Jauchzen erschallte durch das Thal und hallte wieder in's Dorf von den fernen Bergen, als sie auf dem Gipfel der Anhöhe vor ihnen ihre Erretter alle wohlbehalten und von den letzten Strahlen der untergehenden Sonne beleuchtet, entdeckten, immer deutlicher erkannten und diese in gemächlichem Herabschreiten auf ihren stolzen Rossen sich immer mehr näherten mit den erbeuteten Gefangenen.

Neugierig strömte Alles den Kettern entgegen. Herzliche Bewillkommung, aufrichtiges Dankgefühl äußerte sich in den redlich gemeinten Begrüßungen und im treuerzigen Händedrucke. Frauen und Mädchen wetteiferten in der Zubereitung eines vortrefflichen Kertterri (einer auf dem Kap üblichen gewürzreichen Brühe) für die tapferen Helden, das fetteste Kalb und Lamm wurden geschlachtet und die ermüdeten Streiter einfach, aber gut bewirthet. Eine wahre Lust war es, das fröhliche Gewühl mit anzusehen. Hier wurden Tische und Stühle unter dickstämmige Bäume gestellt, damit unter ihrem weitstehenden Laubdache vor Haus und Hof das dampfende

Abendessen bereit stehe; dort wurde auf geräumiger Hausflur bei geöffneten Fenstern und Thüren das Willkommengläschen verabreicht; drüben im großen Wohngemache wurde durch Ausräumen noch mehr Raum gemacht, damit es den Gästen und Freunden an Platz nicht fehle. Auch in den niedlichen, zierlichen Gärten wurden Tische geordnet und Bänke sorgfältig abgestäubt. Die Hühner gingen fackelnd zur Ruhe, die Enten schnatterten noch eine Weile, die Gänse gickgackten, das Rindvieh brüllte, die Schafe blöckten in den Ställen und Scheuern, Sklaven und Sklavinnen mit den rettungsfrohen Dorfbewohnern jauchzten, während sie die Betten für die afrikanische Ritter-Einquartirung zurecht legten, und diese saß wohlgenuth an den reichlich versehenen Tischen, aß tüchtig und trank lustig und ließ fröhlich die Gläser anklingen. Welche Veränderung!

Keine plötzlich das Dorf umzingelnde Kaffernbande beunruhigt mehr die heiteren, harmlosen Bewohner; keine wachhaltenden Bauern spähen mehr durch das nächtliche Dunkel nach dem verstohlenen Heranschleichen der schwarzen Barsufgänger; nicht mehr berichten Sklaven von in Brand gesteckten Scheuern und Ställen; nicht mehr sind die erwachsenen Söhne genöthigt, mit den Viehwächtern beständig auf der Hut zu seyn vor plötzlichen Ueberrällen der Affaghaien-träger, oder ihre kräftigen Kinder und ihre munteren Schafe fernwegzutreiben nach entlegenen Zufluchtörtern; nicht mehr ist die geängstete Hausfrau mit ihren Kinderchen zur unbehilflichen Flucht gezwungen auf mit Ochsen bespannten Küstragen; keine Sklaven brauchen mehr mit dem Einpacken von Kleidern und Kostbarkeiten, mit dem vorächtigen Einhüllen gestüchter Säuglinge sich abzumühen; keine Gärten werden mehr verwüestet, keine Häuser zerstört, keine Vorräthe geraubt; kein Mord wird mehr an Wehrlosen verübt, keine flüchtende Familie zerstreut, verfolgt und niedergemacht. —

(Die Fortsetzung folgt.)

G e d a n k e.

Schmerz und Freude, Glück und Noth
Wechseln wie Morgen- und Abendroth;
Erst an der Wallfahrt Schluß und Ziel
Endet das große Trauerspiel.

Robert Köhler.